

„Die Wahrheit kann niemand verbrennen“

Predigt zur Bistumswallfahrt 2008

(2 Tim 4, 1-5; Joh 15, 26 - 16, 3. 12-15)

1. Die Wahrheit wird bekämpft

*„Die Wahrheit wird jetzt unterdrückt, will niemand Wahrheit hören;
die Lüge wird gar fein geschmückt, man hilft ihr oft mit Schwören.
Dadurch wird Gottes Wort veracht, die Wahrheit höhnisch auch verlacht.
Die Lüge tut man ehren.“*

So heißt es in einem Lied aus dem 16. Jahrhundert, das mit den Worten beginnt: *„Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen ...“* Gilt diese Beschreibung nur für besonders finstere Phasen der Geschichte? Oder klingt hier eine Erfahrung an, über die man auch sonst klagt: Wahrheit wird missachtet; Täuschung, Lüge und Heuchelei sind auf der Tagesordnung?

Wie geht es uns damit heutzutage und in unserem Land? Schließlich leben wir doch jetzt in einer Demokratie mit Meinungsfreiheit und Transparenz. Jede und jeder kann das eigene Leben gestalten, ohne Angst haben zu müssen. Es gibt legitimierte Kontrollinstanzen. Wie und durch wen sollte da die Wahrheit unterdrückt werden?

In einer Diktatur lässt sich das leichter erkennen. Da sind gewaltige Apparate damit beschäftigt, die öffentliche Meinung zu steuern und unbequeme Wahrheiten niederzuhalten: Politbüros und Sicherheitsdienste, Agitprop-Trupps und Massenorganisationen. Kurioserweise könnte das – wie George Orwell in seinem Roman „1984“ karikiert – sogar dazu führen, täglich die alten Zeitungen umzuschreiben, damit die jeweils aktuelle Ideologie nicht von früheren Aussagen in Frage gestellt wird. Viele von uns wissen noch, wie unmenschlich solche Verhältnisse sind: aus den Erfahrungen mit dem Dritten Reich und der DDR. Und wenn wir zurzeit in ein Land wie Simbabwe schauen, sehen wir, wie grauenvoll dort die Wahrheit mit Füßen getreten wird.

Doch auch bei uns erheben sich Fragen: Wie steht es um die Lauterkeit und Wahrhaftigkeit im politischen Alltag, im Bereich der Wirtschaft oder auch der Kirche? Nach welchen Kriterien und Interessen wird in den Medien berichtet und kommentiert? Welcher Mittel bedient sich die Werbung? Geht es um die Wahrheit, oder soll überlistet und manipuliert werden?

Und wir brauchen gar nicht mit dem Finger auf andere zu zeigen: Wie steht es um unsere eigene Wahrhaftigkeit? Der tschechische Schriftsteller und Politiker Václav Havel stellt dazu

eine harte Diagnose: „*Viele Menschen*“, so schreibt er, „*leben nicht in der Wahrheit. Sie folgen nicht den eigentlichen Intentionen ihres Lebens, und sie halten sich auch nicht an ihr besseres Wissen und Gewissen, sondern lassen sich von anderen Kräften und Mächten bestimmen*“.

- Zu solchen Kräften und Mächten gehört z.B. der Wunsch nach Luxus oder wenigstens materieller Sicherheit. Kann er nicht dazu verleiten, käuflich zu werden und sich buchstäblich etwas „in die eigene Tasche zu lügen“: „Wes' Brot ich ess, des' Lied ich sing.“ Andere sprechen von einem „Kavaliersdelikt“, wenn sie dem Finanzamt ein Schnippchen schlagen oder schwarzfahren mit der Straßenbahn.
- Manche verschließen die Augen vor der Wahrheit aber auch ganz einfach, weil sie bequem oder hilflos sind. „*Ich kann doch sowieso nichts machen*“, ist dann beschwichtigend zu hören, „*wenn Eltern in der Nachbarschaft sich nicht richtig um ihre Kinder kümmern – oder wenn eine farbige Frau auf der Straße angepöbelt wird.*“
- Andere verdrängen unangenehme Wahrheiten und flüchten sich in Schönfärberei, weil sie die Wirklichkeit so, wie sie ist, nur schwer ertragen können: nach persönlichem Versagen oder angesichts bedrückender Zustände und Entwicklungen.
- Und dann gibt es auch einige, die von sich so überzeugt sind, dass sie nur ihre Meinung als Wahrheit gelten lassen, andere hingegen gnadenlos der Lüge, Willkür oder Unfähigkeit bezichtigen. Aber nicht jede Kritik, die erhoben wird, ist gerechtfertigt. Sie kann auch selbstsüchtig, naiv oder unverschämt sein.

Viele leben nicht in der Wahrheit, und wir Christen gehören leider oftmals dazu. Das war auch für Mechthild von Magdeburg ein Ärgernis. Das konnte sie nicht ertragen. Und so drängte es sie, ihren Glauben nicht nur öffentlich und schriftlich zu bekennen, sondern auch auf die Missstände in der Kirche ihrer Zeit aufmerksam zu machen. Als ungelehrte Frau mischte sie sich in Dinge ein, die eigentlich nur den gelehrten Theologen vorbehalten waren. Dieses Wagnis hatte Folgen: Mechthild musste befürchten, dass ihr Werk verbrannt wird und sie selbst als Ketzerin auf dem Scheiterhaufen landet.

Zu allen Zeiten wird Wahrheit als unbequem und störend empfunden und darum verschwiegen oder bekämpft: von den Feinden des Glaubens – aber auch manchmal von denen, denen der „Geist der Wahrheit“ verheißen ist. Es ist offenbar nicht selbstverständlich, sich von diesem Geist leiten zu lassen. „*Der irdisch gesinnte Mensch lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt*“, so sagt es uns der Apostel Paulus (1 Kor 2, 14). Und wir müssen uns ganz nüchtern eingestehen, dass auch wir Christen immer wieder dazu neigen, „*irdisch gesinnt*“ zu sein, anstatt der Stimme des Geistes Gottes zu folgen.

2. Was ist Wahrheit?

Nun ist uns aber der „Geist der Wahrheit“ sogar als Beistand zugesagt. Was ist damit gemeint? Um welche Wahrheit geht es da?

„Was ist Wahrheit?“ Diese Frage des Pilatus hallt durch die Jahrhunderte. Immer neu arbeiten sich die Philosophen und Theologen daran ab. In unserer Zeit gibt es viele Stimmen, die sagen: *die* Wahrheit gibt es gar nicht, höchstens einzelne Wahrheiten. Jeder Mensch hat da seine eigene. Alles andere wäre eine Einschränkung der Freiheit oder ein Zeichen von Intoleranz. Und wie ein Kehrvers ist dann immer wieder zu hören: „Lasst doch jeden nach seiner Fassung selig werden!“

Das kann uns Christen manchmal ziemlich belasten. Wer möchte schon als kleinlich, unduldsam oder gar als fanatisch gelten?

Was ist also die Wahrheit, in die uns der Heilige Geist einführen will?

Sicher nicht nur irgendeine abstrakte Formel, ein nüchterner Sachverhalt oder eine skandalöse Enthüllung. Hierbei handelt es sich vielmehr um das, was letztlich den Sinn unserer Welt ausmacht, was wirklich Bestand hat, worauf wir uns verlassen können – im Leben und im Tod. Für uns Christen ist Gott selbst diese Wahrheit, die von allen erkannt werden kann. Auf vielfältige Weise hat er sich der Menschheit geoffenbart, am eindrücklichsten in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser versteht sich auch – wie es im Johannesevangelium (14,6) heißt – als „*der Weg, die Wahrheit und das Leben*“. Die Wahrheit Gottes hat für uns also ein menschliches Antlitz, ist anschaulich und persönlich zugleich. Sie zeigt sich besonders im Verhalten Jesu, der mit Sündern und Ausgestoßenen an einem Tisch sitzt, der Kranke heilt und seinen Jüngern die Füße wäscht, der Gewalt mit Gewaltlosigkeit beantwortet und sein Leiden bis in den Tod hinein erträgt. Sie zeigt sich schließlich darin, dass Jesus von Gott aus dem Tod genommen wurde und dadurch auch wir auf ewiges Leben hoffen dürfen. In diese Wirklichkeit Gottes werden wir hinein genommen – schon jetzt.

Das ist uns verheißen. Darauf dürfen wir hoffen. „Voll das Leben“ – so hieß das Thema der RKW in diesem Jahr. Genau das ist gemeint. Alles andere wäre zu wenig. In die Fülle des Lebens will uns der Geist Gottes einführen – in ein Leben, das jetzt schon begonnen hat, mitten in den Bedrängnissen unseres Alltags. Sich vom Geist leiten zu lassen, heißt dann: sich immer wieder an diesem Jesus Christus festzumachen und ihm zu folgen. Das ist ein lebenslanger Prozess. Schritt für Schritt lernt man dabei in der Nachfolge Jesu das Gute zu erkennen und auch zu tun.

Für uns Christen kann es darum nur um diese eine Wahrheit gehen, die in Jesus Christus offenbar geworden ist. Sie „*hat*“ – wie der französische Schriftsteller Paul Claudel einmal

gesagt hat – „*nichts zu tun mit der Anzahl der Leute, die von ihr überzeugt sind*“. Sie ist die Wahrheit Gottes selbst und wirft ein Licht auf alles, was dieser Wahrheit widerspricht. Deswegen möchten viele sie am liebsten aus der Welt schaffen. Auf Dauer ist sie aber nicht einzuschränken. „*Die Wahrheit kann niemand verbrennen*“ – so hört Mechthild von Magdeburg Gott sagen. Sie lässt sich den Mund nicht verbieten: weder von gottlosen noch von religiösen Herrschern, weder von Revolutionären noch von Gleichgültigen, weder von Sündern noch von Frommen.

3. Die Wahrheit bezeugen

Gottes Wahrheit wird immer Zeugen finden, die für sie eintreten: ob das Mechthild von Magdeburg ist oder Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer oder Mutter Teresa. Zu allen Zeiten beruft Gott Menschen, die ihr Leben in den Dienst der Wahrheit stellen. Sie folgen der Stimme ihres Gewissens und sind so etwas wie Gottes Kritik an den Missständen ihrer Zeit.

Sich so von Gott aus der eigenen Trägheit und Ängstlichkeit herausholen zu lassen, das ist auch unsere Berufung und unsere Sendung. Das dürfen wir nicht nur Mechthild von Magdeburg überlassen.

Dabei können die Formen unseres Zeugnisses unterschiedlich sein. Viele sind einfach durch ihr alltägliches Leben glaubwürdig; von ihnen strahlen Liebenswürdigkeit und Zuversicht aus: - Ehepartner, die in Treue zueinander stehen; - Eltern und Alleinerziehende, die sich selbstlos um ihre Kinder mühen; - Singles, die nicht nur um sich und ihre Wünsche kreisen; - Priester und Ordensleute, die geistlich leben und mit Leidenschaft ihren Dienst tun; - Nachbarn, die aufmerksam und hilfsbereit sind; - Politiker und Unternehmer, die sich nachhaltig um das Gemeinwohl sorgen; - Jugendliche, die stolz darauf sind, Christ zu sein; - Kranke und Einsame, die nicht verzagen; - Haupt- und Ehrenamtliche, die sich für Ausgegrenzte und Notleidende einsetzen. Schon das ist beeindruckend und sollte noch mehr wahrgenommen werden.

Dann gibt es aber auch das öffentliche Zeugnis. So wie Mechthild von Magdeburg eines Tages wusste, dass sie jetzt nicht mehr schweigen darf, so müssen auch wir uns als Christen und Kirche öffentlich äußern, wenn wir Missstände wahrnehmen: in unseren eigenen Reihen wie in der ganzen Gesellschaft. Wir sollen Salz der Erde sein – und nicht der „Honig“ (Bischof Kamphaus), der anderen das Leben nur versüßt und ihren „Ohren schmeichelt“ (vgl. 2 Tim 4,3). Nein – nötigenfalls müssen wir Christen auch mal „nerven“: wenn es um die Menschenwürde und den Schutz des Lebens geht, wenn viele Abtreibung nach wie vor als selbstverständlich ansehen oder aktive Sterbehilfe salonfähig zu werden droht. Wir dürfen nicht ruhig bleiben, wenn die soziale Gerechtigkeit immer fragwürdiger wird, wenn Menschen von ihrem Einkommen nicht leben können, obwohl sie 40 Stunden und

mehr in der Woche arbeiten, wenn Mitbürger ins gesellschaftliche Abseits geraten und schon Kinder verarmen. Und auch bei den Themen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Gewalt sind wir herausgefordert. Wir brauchen eine Kultur der Aufmerksamkeit und des Widerspruchs; wir müssen – wie es im Slogan einer ökumenischen Initiativgruppe für Demokratie und Toleranz aus Magdeburg heißt – „hingucken – denken – (und uns) einmischen“.

Und schließlich gibt es das Zeugnis, wo von uns auch der Mut zum Bekenntnis des Glaubens gefordert ist. Wir dürfen nicht verschweigen, was der Grund unserer Hoffnung ist. *„Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht“*, hat es vorhin in der Lesung aus dem 2. Timotheusbrief geheißen (2 Tim 4,2). In unserer Gesellschaft, die dem christlichen Glauben gegenüber nach wie vor erschreckend distanziert ist, braucht das weiterhin Mut und Entschiedenheit, aber auch Taktgefühl. *„Man sollte die Wahrheit den anderen nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren schlagen, sondern wie einen Mantel hinhalten, in den man schlüpfen kann.“*

Gerade dieses öffentliche Bekenntnis ist etwas, worin wir noch ungeübt sind. Darum: Fangen Sie in Ihren Familien und Gruppen immer wieder an, über den Glauben zu sprechen. Und haben Sie keine Angst, auch anderen gegenüber Farbe zu bekennen! Egal, ob uns Erfolge beschieden sind oder nicht – wir dürfen sicher sein, dass wir in alledem einen Beistand haben: den Geist der Wahrheit. Bitten wir ihn, dass wir selbst immer tiefer Gottes Wirklichkeit erkennen und sie glaubhaft bezeugen, durch unser Wort und unser Leben. Bitten wir darum, dass wir nicht mutlos werden, wenn uns dabei vielleicht auch Unverständnis oder Hohn und Spott entgegenschlagen. Bitten wir immer wieder:

*„Komm Heil'ger Geist, der Leben schaffst,
erfülle uns mit deiner Kraft!
Du öffnest uns den stummen Mund,
und machst der Welt die Wahrheit kund!“*

+ Gerhard Feige